

nisse verraten darf. Du aber, o König, verbleibe bei deinem Versprechen und bewahre mir die Treue, wenn ich die Wahrheit rede. Von jeher war alle Hoffnung der Danaer auf die Hilfe der Pallas Athene gesetzt. Seitdem aber der gottlose Diomedes und der verrückte Ulysses es gewagt haben, ihr heiliges Bild, das Palladium, von der troischen Burg zu rauben, war das Herz der Göttin gewendet und alles Glück verschwunden. Die Göttin selbst gab ihren Zorn durch schreckliche Zeichen zu erkennen. Kaum war ihr Bild in das Lager gebracht, so glühten seine Augen von strahlendem Feuer, von seinen Gliedern rann Schweiß, und dreimal sprang es vom Boden auf mit Schild und zitternder Lanze. Da prophezeite Kalchas, daß sie sogleich in die Heimat entfliehen müßten, da der Zorn der Göttin ihnen jetzt die Eroberung der Stadt versage; man müsse in Argos neu: Befehle der Götter einholen. Darum sind sie nun nach Mykenä zurückgeschifft, um sich neues Göttergeleit zu holen, und sie werden bald wieder unversehens da sein. Dieses Roß aber haben sie aufgestellt, um den Zorn der Pallas zu beschwichtigen, und zwar in so ungeheurer Größe, damit ihr es nicht durch eure Tore in die Stadt führen könntet, weil es dann ein Schutz und Hort für euer Volk sein würde. Wenn aber, so prophezeite Kalchas, das der Athene geweihte Geschenk durch eure Hände zerstört würde, dann wäre dem Reiche des Priamus der Untergang gewiß; stiege es dagegen durch eure Hand in eure Burg hinauf, so drohe von Asien her den Mauern Mykenäs daselbe Geschick, das sie den Mauern von Troja zugebacht.“

5.

Die Troer glaubten den Worten des lägnerischen Sinon, dessen Ränke und Tränen ihnen mehr Unheil brachten als alle Tapferkeit eines Achilles und Diomedes. Noch mehr aber wurde ihr Sinn verwirrt durch ein gräßliches Wunder, das Pallas Athene sendete zum Schutz ihrer Helden, die in dem Rosse versteckt lagen. Eben brachte Laokoon, der seine Lanze in die Seite des Rosses geschleudert hatte, am Ufer des Meeres dem Poseidon ein Opfer. Da kamen von Tenedos her zwei gewaltige Schlangen über das ruhige Meer; sie reckten ihre zischenden Häupter und die blutige Mähne des Halses über die Fluten empor, während der ungeheure Rücken in weiten Schlingungen über die schäumende Fläche nachschleppte. Bald hatten sie das Ufer erreicht und stürzten mit flammenden, blutgeröteten Augen und züngelnden Mäulern ans Land, daß das Volk schreckensbleich auseinanderstob. Geradeswegs eilten die Ungeheuer auf Laokoon los, an dessen Seite seine beiden Söhne standen. Sie umstrickten mit ihren Schlingungen die Knaben und zerfleischten ihre Glieder mit grausamen Bissen. Dann umschlangen sie auch den Vater, der mit der Waffe in der Hand herbei-